



Alle Wege
gehst Du mit

**DON
BOSCO**

Ziele, Themen und Praxisvorschläge für die
religiöse Erziehung in Krippe, Kita und Kinderkirche

Anna-Katharina Szagun



Ziele, Themen und Praxisvorschläge für die
religiöse Erziehung in Krippe, Kita und Kinderkirche

**DON
BOSCO**

Prof. Dr. Anna-Katharina Szagun, Studium der Medizin, Sozial- und Erziehungswissenschaften, war Professorin für Religionspädagogik an der Universität Rostock. Sie führte Langzeitstudien zu Gotteskonzepten bei Kindern sowie zur religiösen Entwicklung im Vorschulalter durch. Seit vielen Jahren gestaltet sie Familiengottesdienste und Bibelrunden im Kindergarten.

Gerne nehmen wir Ihre Anregungen, Wünsche, Kritik oder Fragen entgegen:

Don Bosco Medien GmbH, Sieboldstraße 11, 81669 München
anregungen@donbosco-medien.de
Servicetelefon (089) 480 08-341

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021 / ISBN 978-3-7698-2512-1
© 2021 Don Bosco Medien GmbH, München
www.donbosco-medien.de
Umschlag und Layout: Meike Sellier
Fotos: Anna-Katharina Szagun
Illustrationen auf Seite 106, 107, 119 mit freundlicher
Genehmigung von Horst Heinemann, aus: Schulranzen-
bibel, Altenstadt
Satz: Don Bosco Medien GmbH, München
Produktion: Don Bosco Druck & Design, Ensdorf



Inhalt

Vorwort 7

1. Wie kommt Gott in Kinderköpfe? 9

Unser inneres Kind 10

Gott: vom Gefühl zum Inhalt 11

Gotteskonzepte von Kindern: was die Forschung zeigt 15

Was religionspädagogisches Handeln im Kindergarten beeinflusst 18

2. Kinder auf ihrem religiösen Weg begleiten 21

Gott: Geheimnis der Welt 22

Nachdenken über Ziele, Inhalte und Methoden im Kindergartenalter 24

3. Von der Krippe bis zur Einschulung: Grundlagen für die Praxis 31

Lieder und Gebärden 33

Stille, Staunen, Spüren 41

Gebet 43

Mittlegestaltungen 47

Rituale 52

Rollenspiele und Zeitreisen 54

4. Themen und Projektideen 57

Entdecken, Staunen und Fragen nach Gott 58

Staunen und Nachdenken über Kräfte 58 • Die Natur, ein wunderbarer Garten 59

• Gott als Geheimnis der Welt 60 • Wachsen wie ein Baum am frischen Wasser 64

• Die biblische Schöpfungsgeschichte und Evolution 68

Jesu Lebensweg und Wirken 72

Die Geburt Jesu 72 • Die Schule von Jesus 82 • Der zwölfjährige Jesus 85 • Die Gesellschaft zur Zeit Jesu 89 • Die Taufe Jesu 92 • Jesus und seine Botschaft vom Reich Gottes 96 • Nicht alle waren von Jesu Botschaft begeistert 98 • Jesus und das Reich Gottes heute 100 • Die Passionsgeschichte: Jesu Tod am Kreuz 101 • Jesus zieht in Jerusalem ein 102 • Jesus feiert sein letztes Abendmahl 105 • Jesus wird verhaftet, verurteilt, hingerichtet und bestattet 108 • Jesu Auferstehung: bleibendes Geheimnis 111 • Himmelfahrt: weg und trotzdem da sein 114 • Pfingsten: Geburtstag der Kirche 118

Geborgenheit, Zuwendung und Hilfe erfahren und schenken 122

Begleitet durchs dunkle Tal (Psalm 23) 122 • Jesus und die Kinder 128 • Wo jemand gerade Hilfe braucht, da pack zu 133 • Wer verkrümmt ist, soll gerade werden 137
• Stellvertretend vertrauend aktiv werden 140

Fehlverhalten und „außen vor“ sein 144

Das verlorene Schaf wird zur Herde zurückgeholt 144 • Levi wird eingeladen, bei Jesus mitzumachen, das schafft Ärger 148

Ums Teilen ringen und Teilen lernen 153

Martin teilt 153 • Alle werden satt durchs Teilen 157

Tod und Trauer 160

Abschied nehmen tut weh 160 • So war es bei Uromas Tod und Beerdigung 163

Literaturverzeichnis 167

Vorwort

Kinderfragen

Die spontanen Fragen von Kindern zu religiösen Inhalten stürzen nicht selten Mitarbeitende der Kitas in Verlegenheit: „Wo wohnt Gott? Wie lange gibt es Gott schon? Ist meine Oma wirklich im Himmel und schaut auf mich runter?“ Kinderfragen fordern uns heraus und entlarven überkommene Formulierungen als „fragwürdig“. Diese Art von Stolpersteinen, die uns Kinderfragen in den Weg legen, sollten wir als kostbare Lerngelegenheiten werten. Möglicherweise inspirieren uns die Kinder, neue Wege im Glauben zu gehen.

Sinn und Ziel des Buches

Ein wesentliches Ziel dieses Buches ist es, bei Erzieherinnen und Erziehern Neugier, Motivation, ja Lust auszulösen, sich mit Kindern auf eine Neuentdeckung der christlich-biblischen Tradition einzulassen. Wieso Neuentdeckung? Stimmt: Wer in einer Kita in kirchlicher Trägerschaft arbeitet, hat bereits Erfahrungen mit Christentum und Kirche gemacht durch die eigene religiöse Sozialisation. Und vielleicht waren viele positive Erfahrungen dabei, vielleicht aber auch befremdliche oder sogar negative. Für letztere kann es viele Gründe gegeben haben: Personen oder Methoden, die nicht ansprachen, Inhalte beziehungsweise Sprachformen, die unverständlich oder belanglos blieben, weil man das Gefühl hatte, sie hätten mit der eigenen Lebenswirklichkeit nichts zu tun. Möglicherweise spürte man auch eine Art Zwang, bestimmten Formulierungen unbedingt zustimmen zu sollen ... Weil Negativgefühle Barrieren darstellen, fängt das Buch bewusst bei den Begleitpersonen an, ihrem Denken und Fühlen. Denn Kinder – das merken Begleitpersonen täglich, aber das belegt auch die Forschung – orientieren sich zentral an den sie begleitenden Erwachsenen, ihren „Modellen“. Und

Nachahmungslernen bleibt auch lebenslang die wichtigste Lernform, gerade bezüglich von Werten oder religiösen Haltungen.

Deshalb geht es in diesem Buch zunächst darum, zu schauen, wo jede(r) persönlich steht und was alles an Stolpersteinen (z.B. dogmatischen Formulierungen oder Zwängen) weggeräumt werden kann, damit sich Modelle frohen Mutes und neugierig mit Kindern auf den Weg machen, christlich-biblische Inhalte von ihrem Lebensbezug her neu zu entdecken.

Es geht in der religiösen Erziehung nicht vorrangig um Wissen, sondern um Spüren, Staunen, gemeinsames Erleben, also um emotionale Zugänge zu „Grund-Sätzen“, die ein gelingendes Miteinander fördern. Biblische Texte sind als (symbolisch zu verstehende) Bilder zu lesen, die uns anleiten, ein Miteinander zu leben, wo jede(r) mit seinen Stärken und Defiziten akzeptiert wird, wo man einander Versagen und Schuld vergibt und neue Anfänge schenkt, wo ein solidarisches Teilen von Gaben und Zumutungen, Freude und Leid stattfindet. Genau diese Merkmale des Miteinanders bilden den Kern der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. Und das ist heute – global – so aktuell wie damals.

An Jesu Reich-Gottes-Botschaft orientiert sich auch die Auswahl von Themen und biblischen Inhalten. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei einem von Beginn an weiten Horizont im Gottesverständnis: Statt Kindern in Bildern, Liedern, Gebeten und so weiter eine menschenähnliche Gottperson über den Wolken anzubieten (traditionelles Bild eines allmächtigen Weltversorgers und -polizisten, das zwangsläufig in Sackgassen endet) wird Gott hier als Geheimnis eingeführt, als der Seins-Grund hinter Welt und Leben. Die durchgängige Pflege einer Vielfalt von Gottesmetaphern in Liedern und Gebeten zur Unterstützung dieses weiten Horizontes im Gottesverständnis wird deshalb empfohlen. Wenn Kinder früh durch die Pflege einer Vielfalt von Gottesmetaphern erfahren, dass über Gott als Geheimnis von Welt und Leben nur metaphorische Aussagen möglich sind, werden sie in der Begegnung mit der kirchlich noch herrschenden Engführung auf den „Vater“ (hoffentlich) den Metapher-Charakter dieser Formulierung erkennen.



**Wie kommt Gott in
Kinderköpfe?**

Wie kommt Gott in Kinderköpfe?

Dass etwas von Gott in Kinderköpfe gelangt, hat mit unserem christlich geprägten kulturellen Umfeld zu tun. Über Jahrhunderte wuchsen Kinder in die christliche Tradition durch Dabeisein und Mitmachen hinein, auch wenn sie zunächst von den Inhalten nichts verstanden. Gefühltes, Gehörtes, Gesehenes prägte sich ganz allmählich ein. So bildeten sich erste Assoziationen: Die Sinneseindrücke wurden mit bestimmten Gedanken und Gefühlen verknüpft. Vielleicht schauen wir aber zunächst einmal auf unser eigenes inneres Kind, das allerlei Begegnungen mit religiösen Phänomenen hinter sich gebracht hat. Was finden wir da vor?

Unser inneres Kind

Von Geburt an speichern wir Eindrücke, die unser Wahrnehmen, Fühlen und Denken prägen. Deshalb bringen wir in jede Situation mit Kindern auch uns selbst als Kind ein. Dieses „innere Kind“ ist einerseits etwas Kostbares. Denn es hilft, sich auf Kinder einzustellen, und kann Quelle von Kreativität und Ideen sein. Aber es enthält auch eine problematische Seite: Es bringt Negativ-Prägungen mit, erlebte Verletzungen und Wertungen, die uns nicht guttaten. Das schließt den religiösen Bereich ein. Eine Sammlung positiv oder negativ getönter Erinnerungen lebt in uns und kann unbemerkt in unsere Kommunikation mit Kindern einfließen. Deshalb lohnt es sich, die „Erinnerungsstücke“ gründlich zu sortieren.

Für den Austausch im Team

Welche religiösen Vorstellungen wurden Ihnen mitgegeben? Was haben Sie im Lebenslauf von dem kirchlich Mitgegebenen hinter sich gelassen? Und was davon ermutigt und trägt Sie heute noch oder inzwischen wieder?



Themen und Projektideen

heben oder etwas zu schieben. Nun kann geklärt werden, dass Kraft offenbar unsichtbar ist: Sie ist nur an ihren Wirkungen ablesbar.

Jetzt werden spielerisch andere Kräfte entdeckt: Flaumfedern wegpusten, den Wind in den Bäumen beobachten, Wasserkraft bestaunen und über den unter einem Plastikdeckel wandernden Magneten rätseln, der kleine Eisen-teile auf der Deckeloberseite bewegt. Auch ein kleiner elektrischer Strom kann vorgeführt werden.

Nun wird auf das Wort „Gott“ eingegangen, das ebenfalls für eine unsichtbare Kraft steht. An dieser Stelle kann das Lied „Mein Gott, ich kann dich gar nicht sehen“ (Seite 33) eingeführt beziehungsweise aufgefrischt werden.

Die Natur, ein wunderbarer Garten



Material

- Für Minigärten: Lochsteine, Pflanzen, Spielzeugtiere und –Menschen
- Für die Erde als Garten: Tuch, Abtönfarben, Pinsel, Farbnäpchen, alte Zeitungen als Unterlage
- Für Bilder: mit doppelter Klebefolie versehene Pappen, gepresste Blüten, Blätter, Federn, Wolle, Sand





Lernarrangement: Wir gestalten bunte Gärten

Diese Einheit kann Naturerfahrungen mit der Frage nach dem Ursprung der vielen schönen Dinge verknüpfen. Sie wird mit immer wieder anderen kreativen Kinderaktivitäten verbunden: Einmal entstehen Minigärten, indem die Lochsteine mit Pflanzen, Spielzeugtieren und -Menschen „belebt“ werden, einmal wird ein rundes Tuch wie ein Garten bemalt und einmal werden Bilder gestaltet, indem Naturmaterialien auf Pappe geklebt werden. Es gilt, die Zusammengehörigkeit alles Lebendigen dabei herauszustellen und zu feiern.

Gott als Geheimnis der Welt



Gut zu wissen

Das Bilderbuch „Der kleine Herr Wunder“ rückt in den Blick, dass Menschen die wichtigsten Dinge nicht selbst bewirken können. Die wichtigsten Dinge kommen von „Woanders“ her. Dies lässt Kinder weiter fragen nach dem „Woher“ von Welt und Leben. Ab einem Alter von vier bis fünf Jahren kann diese Frage thematisiert werden.

BUCHTIPP: GROSCHKE, Erwin, GEISLER, Dagmar, Der kleine Herr Wunder, Stuttgart 2007.



Material

Sammlung von Naturmaterialien (zum Beispiel Blumen, Grün, Ähren, Früchte, Holz, Eier, Insekten, Schnecken, Erde, Wasser) und Gegenständen, die für Kinder erkennbar von Menschen gefertigt wurden; Abbildungen von Sonne, Mond und Sternen; drei verschiedenfarbige Tücher für den Sortiervorgang



PRAXISTIPP Die Auswahl sollte gut bedacht werden. Die Teile müssen für die Kinder eindeutig zuzuordnen sein, zum Beispiel kein Holzauto, was vom Grundstoff her zur Natur, von der Fertigung her zum Menschen gehört. Dass letztlich alle menschlichen Produkte auf Grundstoffen der Natur beruhen, darf in dieser Altersstufe ausgeklammert werden.



Lernarrangement: Was können Menschen machen, was nur Gott?

Als Vorbereitungsschritt werden die drei Tücher ausgebreitet. Die Materialsammlung wird auf einem der drei Tücher verteilt. Anschließend werden die Kinder eingeladen, das Material auf die beiden anderen Tücher zu sortieren anhand der Unterscheidung, ob die Teile von Menschen gemacht sein können oder nicht. Bei manchen Gegenständen fällt das leicht, zu anderen wird eine Weile diskutiert. Wenn die Kinder alles sortiert haben, ist klar, was Menschen geschaffen haben. Aber wer steht hinter dem Werden und Wachsen der anderen Dinge? All das, was ist – so kann es Kindern erklärt werden – kommt aus einem Geheimnis, und dieses Geheimnis nennen gläubige Juden, Christen und Muslime „Gott“ beziehungsweise „Allah“. Nichtgläubige Menschen sprechen anders davon.

Anschließend wird über dieses Geheimnis „Gott“ ausgetauscht oder die Frage besprochen, ob Juden, Christen und Muslime denselben Gott haben. Anknüpfend an das früher erfolgte Nachdenken und spielende Ausprobieren können nun auch die den Kindern bekannten Naturkräfte miteinbezogen werden. Auch diese Kräfte verdanken sich dem Geheimnis „Gott“.



Nun kommt ein großes Papierdreieck in die Mitte. Die Kinder platzieren alles, was nicht vom Menschen gemacht werden kann, an die Schöpfungsseite. Das zeigt: Vom Geheimnis „Gott“ kann man etwas merken in der Natur und im Weltall, wo wir Menschen nicht am Wirken sind.

Es empfiehlt sich, diese Übung des Zuordnens (vielleicht mit erweiterten Materialien) und der sich daran anschließenden Gestaltung einer Mitte mehrmals durchzuführen, um das Bewusstsein von Gott als Geheimnis zu festigen.

Das Lied „Wir pflügen und wir streuen“ von Matthias Claudius bündelt das Gemeinte gut verständlich. Die Melodie ist für die Kita vielleicht zu schwer, aber die einzelnen Strophen, vor allem die dritte, könnten – gesprochen – zum Beispiel kleine Mahlfeiern einleiten oder abschließen:

Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne, der Sperling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter, und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm.

„Wir pflügen und wir streuen“

Text: nach Matthias Claudius, Musik: Hannover, um 1800

The image shows two staves of musical notation in G major (one sharp) and 4/4 time. The melody is simple and consists of eighth and quarter notes. The lyrics are written below the notes.

Wir pflü- gen und wir streu - en den Sa- men auf das
Land, doch Wachs- tum und Ge - dei - hen steht

Nach dieser Erzählung wird ein Bild zur Kreuzigung Jesu eingebracht. Die Kinder betrachten das Bild und äußern sich dazu. Wenn sie entdeckt haben, dass Jesu Freunde von weitem zusehen, werden sie eingeladen, die eigene Figur zu den Jüngern ins Bild zu setzen. Anschließend wird dazu ausgetauscht, wie es sich anfühlt, das zu erleben. Dann wird die Geschichte zu Ende erzählt:

Jesus stirbt nachmittags. Mit dem Abend beginnt ein Festtag für die Juden. An einem solchem Tag wollen die Gläubigen nicht tote Menschen vor sich sehen. Deshalb nimmt man den toten Jesus vom Kreuz. Man wickelt ihn in Tücher und bringt ihn in ein Felsengrab, eine Höhle. Damit wilde Tiere den toten Körper von Jesus nicht fressen können, wälzt man einen dicken Stein davor. Für die Freundinnen und Freunde von Jesus scheint alles, was ihnen wichtig war, zu Ende zu sein: Ihr Lehrer und Freund Jesus ist tot. Mit ihm wollten sie zusammen eine bessere Welt aufbauen, eine Welt, in der die Menschen teilen, was sie haben, wo alle mitbestimmen dürfen und wo man einander hilft in der Not. Und nun ist das alles vorbei. Die Feinde Jesu haben gewonnen, die Römer haben ihn gekreuzigt. Alles ist kaputt, worauf die Freunde von Jesus gehofft haben. Tief traurig stehen sie am Grab von ihm.





Lernarrangement: Mit Figuren erzählen

Baut man Jerusalem elementar auf oder nutzt eine großformatige Karte, so kann man die Stationen der Passionsgeschichte mit Spielfiguren hintereinander inszenieren und dazu erzählen. Diese Form ermöglicht Kindern, selbst die Geschichte nachzuspielen, was besonders Jungs gerne tun. Auch bei diesem Lernarrangement stehen an Jesu Grab die Figuren der Kinder.

Um das Kreuz Jesu und den vermeintlichen Sieg der Römer über Jesus und seine Reich-Gottes-Botschaft stark ins Bewusstsein zu heben, enden beide Varianten schließlich bei einem großen Kreuz, das mit einem schwarzen Tuch bedeckt ist. Darauf sind Römer-Spielfiguren platziert, ein markantes Siegeszeichen für die Gegner. Diese Gestaltung wird dann zum Ausgangspunkt für die Thematisierung der Auferstehung.



Jesu Auferstehung: bleibendes Geheimnis



Gut zu wissen

Für die Schar der Anhänger Jesu muss sich nach Jesu Tod etwas Umwerfendes ereignet haben. Aber was genau geschah, ist nicht mehr zu klären. Waren es bei vielen Menschen gleichzeitig auftretende Visionen? Gab es über Visionen (zum Beispiel das Damaskuserlebnis von Paulus) hinausgehende Geschehnisse, wie sie sich in den Jahrzehnte später formulierten Ostergeschichten zu spiegeln scheinen? Das Geheimnis des Auferstehungsgeschehens ist bleibend unlösbar. Für das Christsein, das heißt ein Leben, das aus Jesu Botschaft Orientierung, Kraft, Mut und Hoffnung für das eigene Wirken schöpft, ist entscheidend, dass Jesus in die Herzen und Köpfe heute lebender Menschen hinein aufersteht. Ob das Grab voll war oder leer, kann dann unbeantwortet bleiben. Entsprechend dieser theologischen Position wird die Auferstehung mit Kindern thematisiert.



Material

Kinder- und Römerfiguren, Kreuz, schwarzes Tuch, eine neue Jesusfigur (sie symbolisiert den im Kopf und Herzen präsenten Auferstandenen), Windspielmusik oder Ähnliches, Blumen, Kerzen



Lernarrangement: Traumreise

Das Siegerkreuz der Römer in der Mitte bildet die Anknüpfung für die Thematisierung der Auferstehung Jesu. Die Kinder stellen ihre Figuren daneben. Es ist Raum für Kinderäußerungen. Dann wird erzählend zu einer Traumreise übergeleitet.



Erzählskizze

Die Freundinnen und Freunde haben das schreckliche Ende von Jesus am Kreuz von weitem miterlebt. Sie haben verzweifelt an seinem Grab gestanden. Und dann sind sie heimgegangen.

Die Kinder erhalten ihre Figuren zurück.

Vor Kummer konnten sie die erste Nacht nach Jesu Tod gar nicht schlafen. Den nächsten Tag haben sie traurig in ihrem Schlafquartier verbracht anstatt das jüdische Fest mitzufeiern. Jetzt ist es Abend, es wird dunkel und sie legen sich alle zum Schlafen nieder.

Die Leitung macht vor, wie ihre Holzfigur sich in ihrer Handhöhle zum Schlafen legt, die Kinder vollziehen es nach. Es wird ein Impuls gegeben, die Augen zu schließen, weil die Freundinnen und Freunde von Jesus nun erschöpft, traurig und verzweifelt endlich doch einschlafen.



Beim Einschlafen sind alle traurig und mutlos. Die Römer haben gewonnen. Ohne Jesus geht nichts weiter von den Plänen, die Welt fröhlicher, heller und liebevoller werden zu lassen. Aber jetzt kommt ein Traum ...

Es wird ein Moment innegehalten. Ein kurzer Klang von einem Windspiel oder Glockenspiel ertönt. Erneut ist

ein Moment lang alles still. Erst dann geht die Erzählung weiter. Vor allem im folgenden Teil der Traumreise sollte darauf geachtet werden, immer ausreichend Pausen zwischen den Abschnitten zu lassen, damit sich die Bilder in den Köpfen der Kinder auch einstellen können.

Was ist das? Jesus steht an meinem Bett – wirklich Jesus – und jetzt streicht er mir sachte über meinen Kopf –

Und dann sagt er etwas zu mir.

Er sagt: „Schau her, ich bin doch hier bei dir! Die Römer konnten mich nicht töten. –

Denn ich wohne doch in deinem Herzen und in deinem Kopf. –

Du weißt doch noch alles, was wir zusammen machten. –

Du weißt, wie man helfen, miteinander teilen und feiern kann. –

Ihr könnt doch zusammen weitermachen, was ich mit euch angefangen habe. –

Und wenn du traurig bist oder nicht weiter weißt – ich wohne in dir, tröste dich und helfe dir bei Entscheidungen.“ –

Jetzt streichelt mir Jesus nochmal über den Kopf. – Ich freue mich und lache ihn an.

Wieder wird ein Moment innegehalten und erneut ertönt ein kurzer Klang, bevor es erneut für einen Augenblick ganz ruhig ist. Die Leitungskraft beendet den Traum und alle wachen wieder auf.

Nach der Traumreise ist Raum für Kinderäußerungen. Die Kinder lassen ihre



Figuren aufstehen und sprechen aus ihrer Position. Sie erzählen, was im Traum passierte und wie sich das für sie anfühlte. Anschließend wird der Trauminhalt durch Umgestaltung des schwarzen Siegerbildes anschaulich gemacht. Die Römer und das schwarze Tuch verschwinden. Die neue Jesusfigur und die Kinderfiguren auf dem Kreuz zusammen mit Kerzen und Blumen sind Zeichen der Freude, dass Jesus in seinen Freundinnen und Freunden weiter lebendig ist.

Jesu Feinde haben nicht gewonnen. Was Jesus vorlebte und lehrte – einander liebzuhaben, sich gegenseitig zu helfen, zu teilen, einander zu vergeben, miteinander zu feiern – all das lebt weiter, wenn Jesus in den Herzen und Köpfen der Menschen lebendig ist.

Ein kräftiges Osterlachen kann sich anschließen, vielleicht auch das Teilen von Ostergebäck und Ostersüßigkeiten.

Himmelfahrt: weg und trotzdem da sein



Gut zu wissen

Nur im Lukasevangelium findet sich diese Entrückungsgeschichte, für die es im Alten Testament (zum Beispiel im zweiten Buch der Könige) und in Legenden zu Berühmtheiten (etwa zu Alexander dem Großen) viele Vorläufer gab. Vermutlich sollte die Geschichte veranschaulichen, dass Jesus nun bei Gott ist, und tat dies eben im Rahmen des dreistöckigen Weltbildes: der Unterwelt, der Erdscheibe und der göttlichen Welt über dem Firmament. Da die Visionserfahrungen von Anhängern abnahmen, sollte diese Entrückungsgeschichte vielleicht auch einen Abschluss markieren. Weil außerdem die noch zu Lebzeiten der Anhängerschaft erwartete Wiederkunft Jesu ausblieb, sollte diese Geschichte wohl auch den frühen Christen deutlich

machen, dass sie tatkräftig die Sache Jesu weiterführen sollten im Bewusstsein, dass Jesus zwar als real wahrnehmbare Person fortgegangen ist, aber in den Herzen und Köpfen seiner Nachfolger immerwährend präsent bleibt. Der Himmel steht in diesem Zusammenhang bildhaft für die alles durchdringende Nähe Gottes, die Wolken sind Zeichen der Verborgenheit dieser Nähe.



Material

Gegenstand, der für die Präsenz eines toten Menschen oder Tieres steht (zum Beispiel ein Geschenk, das man von der verstorbenen Person erhalten hat, oder das Lieblingsspielzeug des verstorbenen Hundes), Stöchen, Duftöl, Wasser



Lernarrangement: Jesus ist wie das Öl – weg und trotzdem da

Zum Einstieg erzählt die Leitungskraft zum selbst mitgebrachten Gegenstand, wie sie – dieses Teil sehend – den geliebten Toten wieder innerlich lebendig spürt, fast „sieht“. Den Kindern wird der Impuls gegeben, von ähnlichen Erfahrungen zu erzählen. Dabei kann – ganz allgemein – beispielsweise auf bestimmte Orte, die einen an die verstorbene Person erinnern, eine besondere Kleidung, die sie gerne trug, oder ihre gewissen Eigenheiten erinnert werden. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, sich zu äußern. Im nächsten Schritt wird diese Erinnerung weitergeführt:



Erzählskizze

Etwas oder jemand kann verschwinden und doch noch da sein. Dazu gibt es eine Geschichte. Und dazu kann man auch etwas selbst ausprobieren.

Ein Fläschchen mit einer Restmenge von Duftöl wird herumgegeben, um daran zu riechen. In der Zwischenzeit heizt das Stövchen eine winzige Menge Wasser auf einem flachen Metallteller auf. Hat jedes Kind am Fläschchen gerochen, beginnt der nächste Schritt:

Das Öl da drinnen kann man sehen – wenn es herausfließt, auch anfassen. Jetzt können wir erleben, wie etwas verschwindet und doch noch spürbar da ist.

Die Restmenge des Duftöls wird in die winzige Menge sehr heißen Wassers gegossen und verdampft. Die Kinder können sehen, dass das Fläschchen jetzt ganz leer ist, und beobachten, wie die Flüssigkeit völlig verdampft, der Raum dafür aber von Duft erfüllt ist. Sie können sich dazu äußern. Die Erzählung wird fortgeführt:

Jemand kann weggehen und doch für immer bleiben. Wenn die Freundinnen und Freunde von Jesus kurz nach seinem Tod öfter träumten, dass er nachts zu ihnen kam, dann spürten sie ihn ganz nah. Das ermutigte und stärkte sie. Aber sie träumten immer seltener von Jesus. Und das Weltende, von dem es hieß, dass Jesus dann als König der Welt wiederkommen würde und sie wieder mit ihm zusammen die neue Welt bauen könnten, das trat auch nicht ein. So fühlten sich manche Freunde immer mehr von Jesus verlassen.

Die Geschichte von Jesu Himmelfahrt will zeigen – wie in unserem Duftöl-Experiment gerade – dass Jesus zwar nicht mehr direkt zu sehen, zu hören und anzufassen ist, aber trotzdem immer in den Herzen und Köpfen spürbar

bei seinen Freundinnen und Freunden mitgeht.

Erzählt wird, dass Jesus – umringt von seinen Freunden, denen er Mut und Kraft zusprach für die Zukunft ohne ihn – plötzlich durch eine Wolke hochgehoben wurde und in ihr verschwand in die Unsichtbarkeit des Himmels. „Himmelfahrt“ wird das genannt und es gibt jedes Jahr im Frühling einen Feiertag dafür.



Erneut ist Raum für Kinderäußerungen. Danach wird zu kindlichen Vorstellungen vom Verbleib der Toten mit einem Frageimpuls übergeleitet: „Wo sind die Menschen und Tiere, wenn sie tot sind?“ Die Kinder antworten, häufig mit der Aussage „Im Himmel“. Jetzt kann im Gespräch geklärt werden, wie man diese (üblicherweise angebotene) Formulierung verstehen kann:

Die Toten sind in der Erde begraben, aber man hofft sie bei Gott im Himmel geborgen. Das Wort „Himmel“ steht für die unsichtbare Welt von Gott, dem Geheimnis hinter Welt und Leben. „Himmel“ ist da, wo wir das Geheimnis „Gott“ nahe spüren. Das hat nichts mit oben und unten zu tun, es kann ganz dicht rings um uns herum sein. Und so können wir uns auch verstorbenen geliebten Menschen oder Tieren im Himmel, der um uns herum ist, ganz nahe fühlen.

Pfingsten: Geburtstag der Kirche



Gut zu wissen

Nach der Kreuzigung und Auferstehung Jesu zogen sich seine Anhänger den Evangelien nach zunächst in ihre Heimatprovinz Galiläa zurück. Fünfzig Tage nach dem Pessachfest pilgerten Juden – auch aus weit entfernten anderssprachigen Gegenden – traditionell zum Schawuot-Fest nach Jerusalem. Man feierte die Gesetzestafeln des Mose und dankte für die erste Kornenernte mit ungesäuerten Broten, die singend in den Tempel gebracht wurden. Die Pfingstgeschichte erzählt, wie die aus Galiläa angereisten Anhänger Jesu in Jerusalem – plötzlich erfüllt vom Geist Gottes – so begeistert von Jesu Wirken predigten, dass einige der Zuhörer meinten, sie seien frühmorgens schon betrunken. Waren sie in Ekstase? Redeten sie in Zungen? Die sich vorher versteckt haltenden Anhänger wandten sich erstmals an die Öffentlichkeit und erfuhren eine überraschende Resonanz auf ihre Botschaft. Der Evangelist Lukas deutet dies in seiner legendenhaft ausgemalten Geschichte so, dass die Anhänger Jesu, darunter auch Petrus, von allen verstanden wurden, trotz der Vielsprachigkeit der Pilger. Die babylonische Sprachverwirrung, von der das Alte Testament berichtet, war damit wieder aufgehoben: Der Geist Gottes führt in Jesu Namen zu einem neuen Verstehen. Der Erzählung nach ließen sich Tausende auf die Predigt des Petrus hin taufen. Es bildete sich die erste Christengemeinde in Jerusalem. Deshalb gilt Pfingsten als Geburtstag der Kirche.

In der Apostelgeschichte werden die Anhänger Jesu zum ersten Mal als „Christen“ bezeichnet. „Christos“ ist die griechische Form des hebräischen Wortes für „Messias“, was so viel bedeutet wie „Gesalbter JHWHs“. In Jesus wurde der seit Jahrhunderten erwartete Messias, der Friedenskönig, gesehen.



Material

- Für die Bilderzählung: Bild zum Pfingstereignis, Materialcollage zum Geburtstag der Kirche: Spielzeugkirche, Spielfiguren (von Jesus, seinen Anhängern und den Kindern), aus Papier ausgeschnittene Hände, Kerzen
- Für die Wiederholung, Festigung und Weiterführung: Löwenzahnblumen in den unterschiedlichen Wachstumsstadien oder Fotos davon



Lernarrangement: Mit Bildern erzählen

Das Gespräch knüpft bei den Gefühlen der Anhänger Jesu an:



Erzählskizze

Die Freundinnen und Freunde von Jesus haben geträumt, dass Jesus immer in ihnen lebendig bleibt. Daran erinnern sie sich gern. Aber die Angst vor den Römern wegen der Kreuzigung Jesu ist auch im Kopf. Vielleicht sollten man sich als Anhänger verstecken?

Die Kinder äußern sich dazu. Nun wird zum Bild vom Pfingstereignis erzählt:

Zum Schawuot-Fest kommen viele tausend Juden von weither nach Jerusalem. Man drängt sich in Gassen und Plätzen und vor allem mit Dankesgaben im Tempel. Auch die Freundinnen und Freunde Jesu sind nach Jerusalem gekommen. Im Gedränge der Menschenmassen werden sie kaum auffallen. Bislang haben sie sich nicht getraut, Fremden von Jesus zu erzählen. Aber jetzt – sie wissen selbst nicht, wie das kommt – verlieren sie plötzlich ihre Angst. Es ist ihnen, als ob ein starker Wind die Angst wegpustet und sie stattdessen mit Kraft und Mut erfüllt und ihnen die richtigen Worte schenkt,

Themen und Projektideen

um von Jesus zu erzählen. Sie sind plötzlich begeistert. Und ihre Begeisterung steckt an. Immer mehr Leute – auch solche aus fremden Ländern – hören zu und lassen sich begeistern. Das, was Petrus von Jesus erzählt, scheinen alle zu verstehen.

Und sehr viele Menschen wollen nun auch Freundinnen und Freunde von Jesus werden und lassen sich deshalb taufen. Sie wollen gemeinsam mit den ersten Freunden das fortsetzen, was Jesus mit seiner Reich-Gottes-Botschaft angefangen hat: Jeder soll als Kind Gottes gleich geachtet werden – Frauen, Männer, Kinder, egal ob reich oder arm, gesund oder krank, egal welche Hautfarbe jemand hat. Fähigkeiten und Besitz, Freude und Leid sollen – einander unterstützend – geteilt werden. So bildet sich die erste Gemeinde von Christen, das sind die Anhänger von Jesus Christus, in Jerusalem. Und zur Erinnerung daran feiern wir jedes Jahr zu Pfingsten den Geburtstag der Kirche.

Als Weiterführung wird nun ein Bild zur Kirche aufgebaut. Die Hände stehen dafür, dass Jesu Sache weitergeführt werden soll. Zunächst stehen nur die damaligen Freundinnen und Freunde Jesu da. Dann können die Kinder ihre eigenen Figuren in die Collage einbringen. Die Kerzen symbolisieren die Geburtstagsfeier.





Wiederholung und Festigung

Jesu Reich-Gottes-Botschaft, ihr scheinbarer Untergang in dessen Kreuzigung und Tod, der Prozess der Verwandlung im Denken und Fühlen der Anhänger in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, eine Art Reifungsprozess, und das Pfingstereignis selbst, das dann zur Gründung der ersten Gemeinde führte – dieser Prozess lässt sich an den verschiedenen Stadien der Entwicklung des Löwenzahns veranschaulichen:



Der Löwenzahn blüht in einem strahlenden Gelb.

Zu Jesu Lebzeiten sind seine Freunde voller Tatkraft und das blühende Leben.



Die Blüte ist eingetrocknet und wirkt wie tot.

Jesu Tod macht sie traurig und mutlos.



Verborgen entwickelt sich der Samen.

Jesu Tod ist nicht das Ende – es geht weiter, wenn auch vorerst im Verborgenen aus Angst vor den Römern.



Die Samenkugel entfaltet sich, hängt aber noch fest am Stängel.

Das Pfingstereignis gibt den Freunden Jesu Mut und Kraft: Sie gründen erste Gemeinden.



Es bedarf eines „heiligen“ Windstoßes, um die Samen zu verstreuen.

Voller Tatendrang machen sich die Freunde Jesu auf, seine Botschaft überall zu verkünden.



Die Samen sind weit über das Gras verteilt.

Jesu Botschaft verteilt sich über die ganze Welt.

Die Darstellung mithilfe des Löwenzahns eignet sich dazu, den Weg der Botschaft Jesu symbolisch zu veranschaulichen. Wird dies öfter wiederholt, kann es sich als Gleichnis dem Bewusstsein einprägen.

Geborgenheit, Zuwendung und Hilfe erfahren und schenken

Begleitet durchs dunkle Tal (Psalm 23)



Gut zu wissen

Die Bilder von Psalm 23 wurzeln in einer Gesellschaft von Viehzüchtern, bei denen häufige Weidewechsel notwendig waren. Zwischen den Weideplätzen lagen oft gefährliche Wegstrecken. Die Qualität eines Hirten zeigte sich an seiner Fähigkeit, die Herde heil durch Gefährdungssituationen zu führen. Der Titel „Hirte“ ist seit dem dritten Jahrtausend vor Christus im Umfeld Israels für Herrscher nachweisbar. Die Bezeichnung Gottes als „Hirte Israels“ ist also ein Herrschaftstitel. Der Psalm schreibt Gott damit die Herrschaft zu im Vertrauen darauf, dass er für Schutz, Ordnung und Nahrung für die ihm anvertrauten Menschen sorgen wird. Der Psalm kann als Vertrauensgebet für Individuen oder eine Gemeinschaft gelesen werden. Menschliches Leben wird als Weg beschrieben, der zwischenzeitlich zwar an ein Ende zu kommen scheint, aber dann trotzdem weiterführt.

Dieser auch im Judentum sehr populäre Text bekam für Christen eine gesteigerte Bedeutung dadurch, dass Jesus sich gemäß dem Johannesevangelium (Kapitel 10, Vers 11) selbst als den „guten Hirten“ bezeichnet haben

soll. Anknüpfend an diese Besonderheit kann bei den Kleinen die Hirtenfigur auch als Jesus benannt werden.

Die Botschaft von Psalm 23 lautet: Gott räumt das Schlimme im Leben nicht aus dem Weg. Aber er begleitet – ermutigend und stärkend – durch schlimme Phasen und schenkt neue Anfänge. Diese Botschaft – eine zentrale Grunderfahrung aufnehmend – sollte vom Krippenalter an wiederholt mit erweiternden Akzentsetzungen im Kindergarten eingebracht werden.

In der Krippe

Den metaphorisch-übertragenen Gehalt des Textes kann man mit Krippenkindern nicht erschließen. Aber sie können den Wechsel von grüner Weide zu Angst vor einer dunklen Schlucht, das Erleben von Unsicherheit und Enge und danach die Freude neu geschenkter grüner Weide und freier Bewegung in der Rolle von Schafen spielerisch erfahren. Indem sie selbst als Schaf erst auf der grünen Weide grasen, dann vor der Angst auslösenden engen Schlucht stehen, sich fürchten, hindurchzugehen, es aber durch die Begleitung ermutigt dann doch tun und schließlich auf der anderen Seite heil herauskommen und wieder frei auf grüner Weide sind, arbeiten sie emotional die verschiedenen Phasen durch. Wird dies wiederholt gespielt, prägt es sich als Bild ein und kann die Gewissheit wachsen lassen, dass Phasen von Angst und Not in Begleitung durchgestanden werden können.





Material

Weißer Marmorstein mit aufgemalten Gesichtern für die Schafe, Tücher, die jeweils für die grüne Weide, das Wasser und die Trockenheit stehen, Steine, dürre Sträucher oder Ähnliches, eine dunkle Schlucht oder Höhle aus Pappe oder Kunststoff, eine Jesus- oder Hirtenfigur, Raubtierbilder (am Höhleneingang platziert), für ältere Jahrgänge eventuell Bildmaterial zu Notsituationen und deren Auflösung



Lernarrangement: Jesus führt sicher durch die dunkle Schlucht

Die Kinder suchen sich einen Stein als Schaf aus. Das Schaf hat ihren Namen; sie sind das Schaf, das sie auf dem grünen Tuch fressen lassen. Jesus steht als Hirte in der Nähe.

Zuerst ist alles gut: Es gibt Gras und Wasser. Doch dann wird es knapp, denn eine Dürre droht. Als Zeichen dafür wird das grüne Tuch entfernt. Die Kinder werden gefragt: „Was nun? Die braune Strecke, wo nichts Essbares wächst, führt in eine dunkle Schlucht. Das sieht gruselig aus. Ob man sich trauen kann, da durchzugehen?“ Nacheinander schauen alle Kinder in die Schlucht hinein.

Jetzt taucht Jesus auf. Er verspricht, voranzugehen. Er wird sie begleiten und helfen, wieder herauszufinden. Die Schafe versammeln sich nun hinter Jesus. Und dann gehen alle Schafe durch die dunkle Schlucht und kommen auf der anderen Seite wieder heil heraus. Jesus ging mit. Das gab Mut. Sie freuen sich am frischen Gras und frischen Wasser.

Das Rollenspiel zu Psalm 23 sollte mehrfach wiederholt werden. Es kann mit dem Lied „Alle



Literaturverzeichnis

Zum Weiterlesen und zur Vertiefung der Grundlagen: Frühkindliche religiöse Entwicklung und didaktische Konsequenzen

SZAGUN, Anna-Katharina, „Nur Gott selbst kann wissen, ob es ihn gibt.“ Langzeitstudie zur frühkindlichen Entwicklung von Gotteskonzepten in zunehmend säkularen Kontexten, Jena 2018.

HENN, K. Peter, LA GRO, Johan, OBERMANN, Andreas (Hrsg.), Evangelische Religionspädagogik für sozialpädagogische Berufe, Köln 2019.

KALLOCH, Christina, SCHREINER, Martin (Hrsg.), „Eigentlich sind wir alle Geschenke“. Religiöse Bildung im Elementarbereich, Stuttgart 2020.

Biblischer Hintergrund und Erzählen

GASTALDI, Silvia, MUSATTI, Claire, Entdecke die Welt der Bibel, Neukirchen-Vluyn – Stuttgart 2014.

HALBFAS, Hubertus, Die Bibel für kluge Kinder und ihre Eltern, Ostfildern 2013.

OBERTHÜR, Rainer, Die Bibel für Kinder und alle im Haus, München 2004.

STEINWEDE, Dietrich, Die Bibel. Texte und Informationen, Düsseldorf 2003.

FUCHS, Monika, SCHLIEPHAKE, Dirk (Hrsg.), Bibel erzählen, Neukirchen 2014.

HEINEMANN, Horst, Schulranzenbibel, Altenstadt 2009.

Zum Weiterlesen und zur Vertiefung für die Praxis

SZAGUN, Anna-Katharina, *Wie kommt Gott in Kinderköpfe? Praxis frühen religiösen Lernens*, Gera 2017 (Ergänzungsband mit zahlreichen Kita-Andachten und -Bibelrunden).

SZAGUN, Anna-Katharina, *Glaubenswege begleiten. Neue Praxis religiösen Lernens*, Hannover 2013 (Ergänzungsband mit Praxisanregungen für Kinderkirche und Primarstufe).

SZAGUN, Anna-Katharina, „Ist Gott ein Dreieck oder doch eher ein Elefant?“, Jena 2011 und „Papa erfindet Weihnachten“, Jena 2008 (narrative Modelle für theologische Gespräche mit Kindern).

BEDERNA, Katrin, *MUS, Dietlind, Gottesdienste für den Elementarbereich*, Freiburg 2013.

GEHRIG, Jutta, SPRANGER, Melanie, *Den Kindern Wurzeln geben. Religionspädagogisches Arbeiten mit Krippenkindern*, Landshut 2016.

HARZ, Frieder, *Das große Bibel-Vorlesebuch. Mit 35 Geschichten durch das Kirchenjahr*, Gütersloh 2020.

JANUSCH, Cordula (Hrsg.), *Stille erfahren und beten mit Kindern. Geschichten, Rituale und Kreativideen*, Kevelaer 2020.

LAUTHER-POHL, Maike, *Gott ist dabei*, Schwabenverlag 2019.

Was + Wie. Kinder religionspädagogisch begleiten (Zeitschrift erscheint vierteljährlich), Gütersloh.

Theologisches Basiswissen

HÜLSMANN, Matthias, *Theologisches Basiswissen*, Rehburg-Loccum 2016.

VEIT-ENGELMANN, Michaela, *Who's who im Neuen Testament*, Rehburg-Loccum 2019.